

## Muschelkind sitzt in der Patsche

Muschelkind und Tausendaug alberten herum. Muschelkind hielt sich die Augen zu und fragte: "Wo bin ich?"

Tausendaug lachte und sagte: "Du sitzt vor mir auf dem Sand. Ich sehe dich sehr gut, denn meine Augen sind ja gar nicht zu!"

Tausendaug war eine Muschel. Sie lag am Rand des Riffs in einem warmen Meer. Tausendaug hatte Muschelkind vor langer Zeit ausgebrütet. Wenn das Kind von seinen Ausflügen zurückkehrte, fand es Ruhe und Behaglichkeit im Inneren der Muschel. Wollte es dann wieder etwas unternehmen, war ihm die Muschel eine gute Kameradin.

Jetzt spielten die beiden also Verstecken. "Wo bin ich?", rief das Kind wieder und hielt die Händchen um Tausendaugs Tentakeln. An deren Enden hingen nämlich die wunderschönen blauen Augen der Muschel. Aber Tausendaug hatte ihren Namen nicht umsonst bekommen: So sehr sich das Kind mühte, es konnte nie alle Augen gleichzeitig zuhalten. Und die Muschel gluckste: "Tut mir Leid, aber ich seh' dich immer noch!" Schließlich stieg Muschelkind auf den Deckel der Schale. Dort war es vor Tausendaugs Blicken verborgen. Die Muschel sagte: "Ich sehe dich nicht. Aber ich weiß trotzdem, wo du bist!"

Schließlich hatte Tausendaug genug von dem wilden Spiel

und sagte: "Geh', schwimm noch ein wenig am Riff!" Schon paddelte der kleine Fratz los.

Doch das Riff war heute nicht Muschelkinds Ziel. Sobald die Muschel außer Sicht war, bog es ab und schwamm einen sanften Abhang hinunter. Ein Schwarm Wimpelfische kam ihm entgegen. Sie wisperten: "Schwimm nicht ins Seegras, schwimm nicht ins Seegras!"

Doch genau das hatte Muschelkind vor! Der Krake Samson hatte einmal versprochen, das Kind durch die Seegraswiese zu führen. Aber er hatte ihm auch eingeschärft, niemals alleine dorthin zu schwimmen. Nun wollte Muschelkind diesen Ausflug nicht länger vor sich herschieben.

Eilig strampelte es den Hang hinunter. Aus dem Sandboden ragten lange braune und grüne Fäden. Seegras! Es kitzelte an den Füßchen. Muschelkind kicherte und schwamm noch ein wenig tiefer. Jetzt spürte es die Gräser auch am Bauch entlang streichen. Die langen Fäden wiegten sich gemächlich in der Strömung. Sie wuchsen immer dichter und bildeten bald eine dunkelgrüne Wand.

Ein Kopf tauchte aus dem Seegras auf, und große dunkle Augen blickten Muschelkind freundlich an. "Wer bist denn du?", fragte Muschelkind neugierig.

"Ich bin ein Seepferdchen", kam prompt die Antwort. "Ich lebe

hier." Das Seepferdchen schwamm aufrecht. Wenn es sich von der Stelle bewegen wollte, propeller-te es heftig mit seinen kleinen Flossen. Vorsichtig kam es etwas weiter aus dem dichten Gras heraus. Es war ein ganzes Stück kleiner als das Kind. "Und wie heißt du?", fragte das Seepferd.

"Ich bin das Muschelkind und wohne bei Tausendaug."

"Ah, ich habe schon von dir gehört. Möchtest du unsere Wiese kennen lernen?"

"Oh ja, sehr gern!"

"Du bist zu groß, um auf mir zu reiten." Seepferdchen überlegte. "Warte - ich habe eine Idee!"

Muschelkinds neuer Freund verschwand für eine Weile zwischen den Seegräsern. Dann kehrte er zurück, zusammen mit drei Artgenossen. Die vier Seepferdchen zupften lange Fäden aus dem Seegras ab und banden sie an einer halben Muschelschale fest. Die anderen Enden schlangen sie sich gegenseitig um den Hals. "Steig ein!", forderten sie Muschelkind auf, "Wir zeigen dir, wo wir wohnen."

Das ließ sich Muschelkind nicht zweimal sagen. Geschickt kletterte es in die Schale. Nun zogen die Seepferdchen wie mit einer vierspännigen Kutsche über die Unterwasserwiese. Muschelkind staunte. Die Tiere im Seegras waren nicht so bunt wie jene am Riff. Aber in das Gewirr von dunkelgrünen Bändern einzutauchen



und dazwischen hindurchzugleiten, machte sehr viel Spaß.

Ein seltsames Wesen stand zwischen den SeegrASFäden. Muschelkind hätte es beinahe übersehen. Es hatte ausgefranste Flossen und sah selbst fast aus wie ein Stück SeegrAS. "Wer ist das?", wollte Muschelkind wissen.

"Oh, der Fetzenfisch!", tuschelten die Seepferde und änderten die Richtung. "Das ist ein entfernter Onkel von uns. Er sieht nicht gerne, wenn wir Unsinn treiben." Der Fetzenfisch blieb hinter ihnen zurück, aber es war dem Kind, als hätte er ein wenig den Kopf geschüttelt.

Die Seepferdchen zogen ihren Spielkameraden noch eine Weile kreuz und quer über die SeegrASwiese. Dann wurde es ihnen zu mühsam, sie verabschiedeten sich und ließen Muschelkind alleine zurück.

Das Kind drehte die Schale um und setzte sich darauf. Es befand sich auf einem kleinen Sand-

fleck mitten in der Wiese. Muschelkind hatte keine Ahnung, wie es zurückfinden sollte. Schließlich machte es sich auf den Weg und ging einfach der Nase nach.

Der Boden war weich, und das SeegrAS stand hier nicht sehr dicht. Muschelkind drückte die Wedel einfach ein wenig zur Seite und schlüpfte dazwischen hindurch.

Auf einmal lag vor dem Kind etwas auf dem Sand. Noch ehe Muschelkind genauer hinschauen konnte, hörte es ein lautes Klagen: "Ach, ich arme Seegurke! Du bist zu beneiden, Kind! Du siehst etwas von der Welt. Aber ich bin nur eine Seegurke, und mein Leben ist nichts als hier herumzukriechen, immerzu Sand zu fressen - und selten ist mal etwas Gutes darin!"

"Hallo, Seegurke", sagte Muschelkind schüchtern. Es wusste nicht, ob es das Geschöpf bemitleiden sollte. Aber es hatte

schon gehört, dass Seegurken unaufhörlich jammern. Daher hielt es niemand lange aus mit ihnen. Wenn sich mehrere Seegurken trafen, jammerten sie gemeinsam.

Muschelkind wollte kehrtmachen und rasch davonkommen. Dabei blieb es aber mit dem Fuß an einem besonders dichten Tangknäuel hängen und stolperte. Es strampelte und ruderte mit den Beinen und Armen, um wieder loszukommen. Doch es verhedderte sich nur noch schlimmer im Gras.

Am Ende hatte sich Muschelkind in so viele SeegrASFäden verwickelt, dass es sich kaum noch rühren konnte. Da hielt es inne, sank zu Boden und dachte nach: Tausendaug wird sich Sorgen machen. Ich bin schon viel zu lange weg. Ach wäre Samson nur da!

Samson war Muschelkinds Freund. Der alte Krake kannte jede Ecke und jeden Bewohner des Riffs genau.



Ich hätte wohl doch nicht alleine den Ausflug zum Seegrasmachen sollen, dachte Muschelkind, als es über sich eine Bewegung wahrnahm. Einige Fledermausfische trieben über ihm. "Hallo!", rief Muschelkind ihnen zu. "Helft mir bitte!"

Die Fische hatten schon manchmal mit dem Kind am Riff gespielt. "Was machst du denn hier? Wo ist Samson?", fragten sie erstaunt.

"Ich bin alleine hier!", antwortete Muschelkind kläglich. "Könnt ihr mir heraushelfen?"

Die Fledermausfische zerrten an den Gräsern und zogen an Muschelkind, doch sie konnten nichts ausrichten. "Wir schaffen es nicht!", riefen sie. "Wir holen Hilfe. Halte aus!"

Muschelkind blieb nichts anderes übrig als zu warten. Langsam beschlich es die Angst. Wo blieb die Hilfe nur?

Da hörte Muschelkind etwas. Ratsch, ratsch, rupfte etwas an ihm herum und schnitt das Seegras einfach entzwei. Jetzt waren auch die Fledermausfische wieder zurück. Zwei rote Scheren tauchten auf, und dann erblickte Muschelkind einen riesigen Hummer. "Ho, ho, wen haben wir denn da?", tönte eine tiefe Stimme. "Wenn das nicht der Schützling des alten Samson ist, dann fress' ich meinen Panzer!"

"Ach, Hummer, gut dass du da bist", sagte Muschelkind erleichtert. Es war ihm schon einmal mit Samson zusammen begegnet.

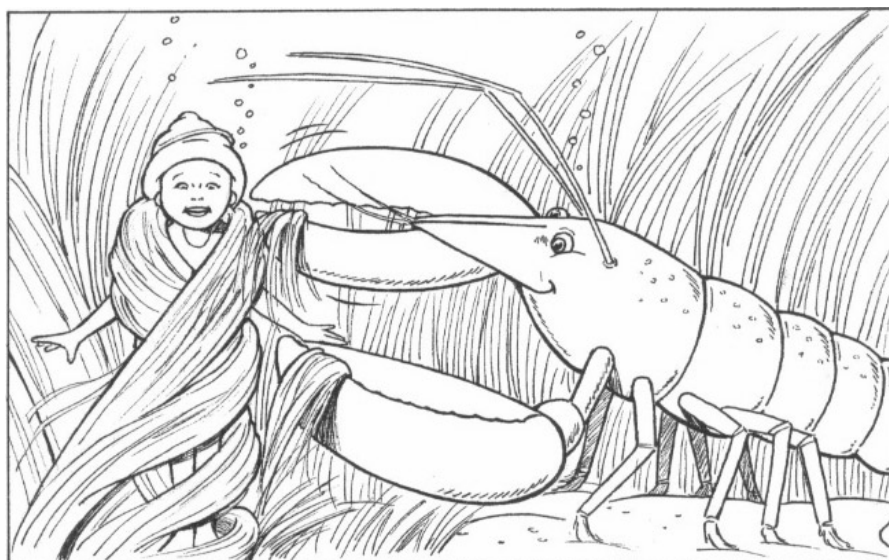
"Da hast du allerdings Glück gehabt. Ich war gerade in der Nähe beschäftigt, als die Fledermausfische mich trafen. So,

und jetzt wollen wir mal dem Gemüse zu Leibe rücken", dröhnte er.

Vorsichtig, um Muschelkind nicht zu verletzen, entfernte er den Rest des Seegrases. Froh setzte sich Muschelkind auf und rieb seine Ärmchen.

"Wenn du möchtest, bringe ich dich aus der dichten Tangwiese heraus", bot der Hummer an.

"Ja, das wäre sehr nett." Muschelkind hatte keine Ahnung, in welche Richtung es nach Hause ging. Es kletterte auf den gepanzerten Rücken des Hummers, und gemeinsam schaukelten sie davon. Die Fledermausfische begleiteten sie. Als nur noch vereinzelt Seegras auf dem Sandboden wuchs, und das Ende der Wiese in Sicht kam, verabschiedete sich der Hummer. "Vielen Dank!", rief Muschelkind und strampelte eilig davon.



Mit Herzklopfen und schlechtem Gewissen kam das Kind bei Tausendaug an. "Ein Glück, dass du wieder da bist!", grüßte die Muschel. Ihre vielen blauen Augen blickten Muschel-

kind vorwurfsvoll an. Samson saß daneben und nickte bedächtig: "Wo warst du nur so lange? Ich wollte eben aufbrechen und dich suchen."

Muschelkind überlegte einen Augenblick. Dann entschloss es sich, die Wahrheit zu sagen und erzählte den beiden sein Abenteuer.

Samson packte Muschelkind mit einem Arm am Schla Wittchen und führte es zu sich ganz nahe vor seine großen Augen. "Das nächste Mal sagst du mir bitte Bescheid, einverstanden? Dann muss sich deine arme alte Muschel nicht solche Sorgen machen!"

"Ja", versprach Muschelkind, und Samson kitzelte es zur Strafe mit drei weiteren Armen am Bauch, bis es quietschte. Dann setzte er es vorsichtig in die Muschel, wo es sich zusammenrollte und augenblicklich einschlieff.

Idee und Text: Bernhard Aßmus und Marion Hofmann-Aßmus, 1-3/2003, Bilder: Stephanie Müller, © Hofmann.Assmus.Denkfabrik GbR.